



**Musikgeschichte zwischen Ost und West:
von der ›musica sacra‹ bis zur Kunstreligion**

Festschrift für Helmut Loos zum 65. Geburtstag

herausgegeben von
Stefan Keym und Stephan Wünsche

unter Mitarbeit von
Benedikt Leßmann, Katrin Stöck und Gilbert Stöck



Leipziger Universitätsverlag 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlagabbildung vorn: ausgewählte Wirkungsorte der Beiträger und Gratulanten der vorliegenden Festschrift, Karte erstellt mit *StepMap*

Umschlagabbildung hinten: Porträt Helmut Loos von Julia Baum (julia.baum@mail.de), Halle (Saale) 2010, Foto: Marion Wenzel

© Leipziger Universitätsverlag 2015

Umschlaggestaltung: Annett Jana Berndt, Radebeul

Satz: Stephan Wünsche, Franziska Sagner

Druck: UFER Verlagsherstellung, Leipzig

ISBN 978-3-86583-958-9

Inhalt

Vorwort	xi
Tabula gratulatoria	xiii
Würdigungen	xv

Kirchenmusik und andere religiöse Werke

<i>Hartmut Krones</i> (Wien) Symbolsphären in der Kirchenmusik für die Hofkapelle von Ferdinand I.	3
<i>Eberhard Möller</i> (Zwickau) Quellen und Pflege der Werke von Heinrich Schütz in Danzig und Schlesien	19
<i>Mikhail Saponov</i> (Moskwa) Johann Sebastian Bachs »Choräle an den Heiligen Geist«: nochmals zur Einheit der Sammlung (des Zyklus?) BWV 651–667	30
<i>Peter Wollny</i> (Leipzig) Christlob Mylius, Carl Heinrich Graun, Johann Ernst Bach und das Passionsoratorium <i>O Seele, deren Sehnen</i>	44
<i>Undine Wagner</i> (Weimar) Adjuvantenarchive als Zeugnisse der Kirchenmusikpflege in Thüringen	57
<i>Wilhelm Seidel</i> (Leipzig) »Singet dem Herrn ein neues Lied«: Zur Semantik des 98. Psalms von Felix Mendelssohn Bartholdy	68
<i>Glenn Stanley</i> (Storrs, Connecticut) Naturgewalt und himmlische Klänge: Zur Funktion der Instrumentalmusik im deutschen Oratorium des 19. Jahrhunderts	83
<i>Klaus Wolfgang Niemöller</i> (Köln) Bernhard Klein und die Kirchenmusik in Köln, Berlin und Riga	94

<i>Matthias Wendt</i> (Düsseldorf) Religiöse Sujets im ungeschriebenen Werk Robert Schumanns	107
<i>Michael Heinemann</i> (Dresden) »Beten« oder »Komponieren«? Zu Franz Liszts »neuer« Kirchenmusik	117
<i>Benedikt Leßmann</i> (Leipzig) Franz Liszts <i>Der nächtliche Zug</i> im Kontext der Gregorianikrezeption	126
<i>Stefan Keym</i> (Leipzig) Vom »Anti-Faust« zum »Anti-Parsifal«: <i>Merlin</i> von Karl Immermann und von Felix Draeseke	138
<i>Thomas Schipperges</i> (Tübingen) Robert Volkmanns Motette <i>Weihnachtslied aus dem 12. Jahrhundert</i> . Anmerkungen zu einem Spätwerk	150
<i>Piotr Tarliński</i> (Opole) Die Rezeption der Kompositionen von Ignaz Reimann (1820–1885) in Oberschlesien	164
<i>Lolita Fürmane</i> (Rīga) Beethovens <i>Missa solemnis</i> in der Chortradition zu Riga	180
<i>Manuel Gervink</i> (Dresden) Arnold Schönbergs Drama <i>Der Biblische Weg</i> und sein religiös-politisches Engagement in den US-amerikanischen Jahren	189
<i>Peter Andraschke</i> (Perchtoldsdorf) Anton Weberns religiöse Rosegger-Vertonungen	198
<i>Teresa Malecka</i> (Kraków) On the Sacred Dimension in the Work of Henryk Mikołaj Górecki. Between Word and Sound	214
<i>Melita Milin</i> (Beograd) Orthodox Sacred Music as an Undesirable Segment of Tradition in Communist Yugoslavia	225
<i>Gražina Daunoravičienė</i> (Vilnius) Die Motetten von Orlando di Lasso und Rytis Mažulis nach dem Paulus-Text <i>Cum essem parvulus</i> : Gegenüberstellung ihrer kompositorischen Konzepte	235

<i>Friedhelm Brusniak</i> (Würzburg) Aspekte der Wirkungsgeschichte und Bearbeitungspraxis von Jacob Handl-Gallus' Motette <i>Ecce quomodo moritur iustus</i>	250
---	-----

<i>Franz Metz</i> (München) Faszination südosteuropäische Musikforschung. Sicherung, Erforschung und Pflege der geistlichen Musikkultur deutscher Minderheiten nach der Wende im Banat	258
---	-----

Kunst – Religion – Ideologie – Politik

<i>Klaus Mehner</i> (Leipzig) Systemdifferenzierungen in der Musik. Die wechselvollen Beziehungen zwischen Musik und Religion	273
---	-----

<i>Mário Vieira de Carvalho</i> (Lisboa) Aufklärung und Religion: Die theologischen Auseinandersetzungen um das Musik- und Theaterwesen in Portugal	283
---	-----

<i>William Kinderman</i> (Urbana-Champaign) Kunst zwischen Herrschaft und Utopie: Beethovens <i>Lebewohl</i> -Sonate	297
---	-----

<i>Luba Kyyanovska</i> (Lwiw/Lemberg) Komponisten-Jubiläen als soziales Phänomen (am Beispiel des Jubiläumjahres 2013)	307
--	-----

<i>Dietmar Klenke</i> (Paderborn) Religionspolitik im volkstümlichen Musiktheater: die Paderborner »Kaffeekrieg-Oper« von 1882 als Kulturkampf mit anderen Mitteln	320
--	-----

<i>Wolfgang Ruf</i> (Halle/Saale) Deutsche Musikwissenschaft im Ersten Weltkrieg	335
---	-----

<i>Ingrid Bodsch</i> (Bonn) Für die Ewigkeit gedacht »Ein monumentales Beethovenehrenmal bei Bonn?«	348
---	-----

<i>Dorothea Redepenning</i> (Heidelberg) »Der Atonalität habe ich mich auch schuldig gemacht« Sergej Prokofjew und das Jahr 1948	366
--	-----

<i>Gilbert Stöck</i> (Leipzig/Lisboa) Relations of Cultural Policy between Portugal and the German Democratic Republic from »25 de Abril« 1974 until 1978 and the Role of the Musicologist João de Freitas Branco	382
<i>Katrin Stöck</i> (Leipzig/Lisboa) Szenische Kammermusik in Portugal als Instrument zur gesellschafts- und kulturkritischen Debatte	392
<i>Tatjana Böhme-Mehner</i> (Leipzig) Private Kunstreligionen an der Schnittstelle von Ästhetik und Technik. Porträts zum Selbstbild von Komponisten elektroakustischer Musik des 20. Jahrhunderts	404
<i>Sebastian Klotz</i> (Leipzig) Absolute Musik als empathisches Biofeedback: Zum Aufführungsprojekt <i>Thought Conductor</i> (1997/2001)	415
Werkanalytische Beiträge	
<i>Wolfgang Auhagen</i> (Halle/Saale) Temperatur und Harmonik in den Orgelwerken Dietrich Buxtehudes	427
<i>Detlef Altenburg</i> (Weimar) Über den »Herrschergruß« und die Schwierigkeiten der wissenschaftlichen Würdigung eines Geschenks. Zu Bachs <i>Brandenburgischen Konzerten</i>	437
<i>Wolfgang Hirschmann</i> (Halle/Saale) »Deutschland grünt und blüht im Friede« – nach polnischer Art. Telemanns Frankfurter Serenata von 1716 und der polnische Stil	451
<i>Vladimir und Ludmilla Gurewitsch</i> (St. Petersburg) »(Nicht) Mozart«. Über Hermann Friedrich Raupach und die Sonate A-Dur KV 61	461
<i>Valentina Sandu-Dediu</i> (București) Romantische Ironie in Schumanns Lied <i>Ein Jüngling liebt ein Mädchen</i>	466
<i>Hans Joachim Köhler</i> (Leipzig) Schumann und Hebbel – künstlerische und psychologische Kongruenz in Schumanns <i>Nachtlied</i> op. 108	474

<i>Kazuko Ozawa</i> (Krefeld) Robert Schumanns »Nonnen«	484
<i>Audronė Žiūraitytė</i> (Vilnius) Cultural Ties in the Opera <i>Cornet</i> by Onutė Narbutaitė	496
<i>Stefan Weiss</i> (Hannover) Sofia Gubaidulinas Klavierkonzert <i>Introitus</i> – die Suche nach dem Raum	508
<i>Mieczysław Tomaszewski</i> (Kraków) Musik im Angesicht von Grenzsituationen	522
Musikleben in Mittel- und Osteuropa	
<i>Klaus-Peter Koch</i> (Bergisch Gladbach) Zu einigen Aspekten der Migration im baltendeutschen Musikleben	533
<i>Josef Focht</i> (Leipzig) Ensemble und Orchester in den Werken von Meinrad Spieß	544
<i>Szymon Paczkowski</i> (Warszawa) Aus der Geschichte der Musikbibliothek von Jacob Heinrich von Flemming	560
<i>Stephan Wünsche</i> (Leipzig) Chorvereine als Wertegemeinschaften und die Rolle von Netzwerken im bürgerlichen Musikwesen des frühen 19. Jahrhunderts. Das Idealbeispiel Jacob Bernhard Limburger	575
<i>Remigiusz Pośpiech</i> (Wrocław) Das Schaffen von Joseph Elsner (1769–1854) in gegenwärtigen musikwissenschaftlichen Forschungen und Tonaufnahmen	586
<i>Renata Suchowiejko</i> (Kraków) Henryk Wieniawski in Deutschland: Konzerte – Repertoire – Rezeption	599
<i>Eszter Fontana</i> (Leipzig) Nationalinstrumente und deren Fabrikation in den niederen Donauländern	613
<i>Tibor Tallián</i> (Budapest) Joseph Joachim und (die) Ungarn	626

<i>Wolfgang Sand</i> (Berlin) Zwischen Nationalismus und Völkerverständigung: Leipziger Konservatoriumsschüler im habsburgischen Siebenbürgen	637
<i>Martin Thrun</i> (Leipzig) Exklusivität, Soziabilität und Hybris des Konzerts der feinen Gesellschaft im langen 19. Jahrhundert. Mit einem Exkurs: Friedrich Chrysanders Statistik deutscher Konzertinstitute (1865)	647
<i>Thomas Synofzik</i> (Zwickau) Clara Schumann und der St. Petersburger Klavierbauer Karl Wirth	662
<i>Birgit Heise</i> (Leipzig) Zwischen St. Petersburg und Leipzig: Julius Heinrich Zimmermann und sein erfolgreiches Musikalien-Unternehmen	672
<i>Jana Lengová</i> (Bratislava) Das musikalische Porträt der Komponistin Stephanie Wurmbbrand-Stuppach . . .	679
<i>Primož Kuret</i> (Ljubljana) Die Pianistin Lucilla Tolomei Podgornik	689
<i>Elena Zinkevych</i> (Kiev) German Conductors in Kiev in the 19 th and Early 20 th Century	699
<i>Urve Lippus</i> (Tallinn) Refugee Musicians and New Russian Music in the Musical Life of Tallinn and Tartu in the 1920s and 1930s	714
<i>Winfried Schrammek</i> (Leipzig) »Verwehter Klang« – Erinnerungen an den Komponisten Hermann Buchal . . .	724
Varia	
<i>Irena Poniatońska</i> (Warszawa) Zum Problem des »tempo rubato«	735
<i>Charlotte Schubert</i> (Leipzig) Digital Humanities: Laboratorium der Geisteswissenschaften oder Weg nach Atlantis?	747
Schriftenverzeichnis Helmut Loos	759

Vorwort

Die politische Wende um 1989 hat auch der Musikwissenschaft eine Fülle neuer Perspektiven eröffnet: nicht nur für Forschungsprojekte, sondern auch und gerade für den Austausch zwischen Kolleginnen und Kollegen von dies- und jenseits des ehemaligen »Eisernen Vorhangs«. Wohl kein anderer in unserem Fach hat dies so klar erkannt wie Helmut Loos, der in demselben Jahr die Geschäftsführung des *Instituts für deutsche Musik im Osten* in Bergisch Gladbach übernahm. Obwohl zunächst eher zufällig, zur Überbrückung zwischen Habilitation und Professur, auf diese Stelle gelangt, nutzte er die Gunst der Stunde und begann das bis dahin auf deutsche Traditionen fokussierte Institut neu auszurichten zu einer Plattform für Begegnungen mit Forschern aus Ost(mittel)europa. Nach seiner Berufung auf den Lehrstuhl für Musikwissenschaft an der Technischen Universität Chemnitz (1993) baute er diese Kontakte weiter aus zur *Internationalen Arbeitsgemeinschaft für die Musikgeschichte in Mittel- und Osteuropa*, die seit seinem Wechsel an das Institut für Musikwissenschaft der Universität Leipzig (2001) dort angebunden ist und aktuell fast 150 Mitglieder zählt.

Der politische Wandel fiel zeitlich zusammen mit einer inhaltlichen Horizonterweiterung des Fachs Musikwissenschaft hin zu kulturgeschichtlichen Fragestellungen. Diesem »cultural turn« hatte Helmut Loos mit seinen beiden Qualifikationsschriften an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn bereits vorgearbeitet.¹ Auch die zahlreichen internationalen Tagungen, die er mit seiner *Arbeitsgemeinschaft* in Chemnitz und Leipzig durchführte, widmeten sich überwiegend kulturhistorischen Themen: von Musiksammlungen und grenzüberschreitenden Musikerbriefwechseln über Kirchenmusikpflege und Rezeptionsgeschichte bis zum Nationalen in der Musik. Neben Studien zum Musikleben in Mittel- und Osteuropa rückte für Helmut Loos immer stärker die Auseinandersetzung mit dem besonders im deutschen Raum ausgeprägten Phänomen der bürgerlichen Kunstreligion ins Zentrum,² in deren anhaltendem Einfluss auf die Musikforschung er eine wesentliche Ursache für die Fokussierung vieler Fachvertreter auf heroengeschichtlich gefärbte Werkanalysen ausmachte.

¹ Helmut Loos, *Zur Klavierübertragung von Werken für und mit Orchester des 19./20. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des Klavierauszuges*, München-Salzburg 1983, und ders., *Weihnachten in der Musik. Grundzüge der Geschichte weihnachtlicher Musik*, Bonn 1991.

² Siehe ders., »Der Komponist als Gott musikalischer Kunstreligion. Die Sakralisierung der Tonkunst«, in: *Musik im Raum der Kirche. Ein ökumenisches Handbuch zur Kirchenmusik*, hrsg. von Winfried Böinig u. a., Stuttgart etc. 2007, S. 98–138.

Die vorliegende Festschrift spiegelt die vielfältigen wissenschaftlichen Interessen und das breite internationale Netzwerk des Jubilars wider. Die 63 Beiträge stammen von Forschern aus 15 Ländern, primär aus Mittel- und Osteuropa, aber auch aus Portugal und den USA. Am Anfang stehen Beiträge zur Kirchen- und im allgemeineren Sinn religiösen Musik, die für Helmut Loos stets eine zentrale Rolle spielte (von seiner Zeit als Mitherausgeber des *Kirchenmusikalischen Jahrbuchs* bis zur Leitung der Fachgruppe Kirchenmusik der *Gesellschaft für Musikforschung*). Der Bogen spannt sich vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart und umfasst werkbezogene ebenso wie rezeptions- und sozialgeschichtliche Beiträge. Neben deutschsprachigen Komponisten und Repertoires ist auch der ost(mittel)europäische Raum stark vertreten. In einigen Texten klingen auch kunstreligiöse und (kultur-)politische Aspekte an. Diese stehen im Mittelpunkt des zweiten Teils, in dem es verstärkt um ideologische Fragen und das Verhältnis von Musik und Politik geht. Eine weitere Gruppe bilden werkanalytische Beiträge zu primär »weltlichen« Werken, darunter wiederum etliche mit ost-europäischen Wurzeln. Als letzter großer Block folgen Aufsätze zum Musikleben in Mittel- und Osteuropa, welche das ganze Spektrum der von Helmut Loos initiierten *Arbeitsgemeinschaft* abbilden: vom ehemaligen Jugoslawien über Rumänien, Ungarn, Polen und die Ukraine bis ins Baltikum. Vielfach stehen dabei weniger »nationale« Gesichtspunkte im Mittelpunkt als vielmehr der damalige wie heutige grenzüberschreitende Transfer zwischen verschiedenen kulturellen Räumen. Den Abschluss bildet ein Beitrag der Historikerin Charlotte Schubert, die als Dekanin der Fakultät Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaft die von Helmut Loos initiierte Ehrenpromotion des polnischen Komponisten Krzysztof Penderecki an der Universität Leipzig (2003) mit vorbereitete. Ihr Beitrag gilt mit den Digital Humanities einem interdisziplinären Thema, das sich aktuell hoher Konjunktur erfreut, von Helmut Loos jedoch bereits seit längerer Zeit verfolgt wird (u. a. in den Forschungsprojekten *Untersuchungen zum Repertoire des Leipziger Thomanerchors* und *Musica migrans*).

Abschließend bleibt ein herzlicher Dank auszusprechen an diejenigen, die zur Entstehung dieses Bandes beigetragen haben: zunächst allen Autorinnen und Autoren, die einen Text beigesteuert haben; des Weiteren unseren Kollegen Benedikt Leßmann, Katrin Stöck und Gilbert Stöck für ihre redaktionelle Mitarbeit; Franziska Sagner für die Mitwirkung beim Textsatz; dem Leipziger Universitätsverlag für die Zusammenarbeit beim Druck des Bandes; und schließlich Helmut Loos, der durch sein langjähriges wissenschaftliches und organisatorisches Wirken die Voraussetzungen dafür geschaffen hat, dass der Band in der vorliegenden inhaltlichen und personellen Konstellation realisiert werden konnte.

Leipzig, im Frühling 2015

Stefan Keym und Stephan Wünsche

Tabula gratulatoria

- | | |
|------------------------------------|-------------------------------------|
| Detlef Altenburg, Weimar | Ludmilla Gurewitsch, St. Petersburg |
| Stefan Altner, Leipzig | Vladimir Gurewitsch, St. Petersburg |
| Peter Andraschke, Perchtoldsdorf | Michael Heinemann, Dresden |
| Wolfgang Auhagen, Halle (Saale) | Birgit Heise, Leipzig |
| Jitka Bajgarová, Praha | Hans-Joachim Hinrichsen, Zürich |
| Matjaž Barbo, Ljubljana | Wolfgang Hirschmann, Halle (Saale) |
| Mikuláš Bek, Brno | Thomas Hochradner, Salzburg |
| Nada Bezić, Zagreb | Alicja Jarzębska, Kraków |
| Ingrid Bodsch, Bonn | Adam Jones, Leipzig |
| Stanislav Bohadlo, Hradec Králové | Stefan Keym, Leipzig |
| Folke Bohlin, Lund | William Kinderman, Urbana-Champaign |
| Tatjana Böhme-Mehner, Leipzig | Dietmar Klenke, Paderborn |
| Friedhelm Brusniak, Würzburg | Sebastian Klotz, Leipzig |
| Jonas Vytautas Bruveris, Vilnius | Jeanna Kniazewa, St. Petersburg |
| Alena Burešová, Olomouc | Klaus-Peter Koch, Bergisch Gladbach |
| Mário Vieira de Carvalho, Lisboa | Hans Joachim Köhler, Leipzig |
| Joanna Cobb Biermann, Tuscaloosa | Ole Dan Kongsted, København |
| Gerhard und Renate Croll, Salzburg | Olena Kononova, Charkiw |
| Gražina Daunoravičienė, Vilnius | Ulrich Konrad, Würzburg |
| Yelena Dyachkova, Kiew | Jiří Kopecký, Olomouc |
| Reinmar Emans, Bochum | Petr Koukal, Telč |
| Hans-Jürgen Feurich, Oberursel | Hartmut Krones, Wien |
| Josef Focht, Leipzig | Lenka Křupková, Olomouc |
| Eszter Fontana, Leipzig | Michael Kube, Tübingen |
| Bernd Franke, Leipzig | Primož Kuret, Ljubljana |
| Lolita Fürmane, Rīga | Luba Kyyanovska, Lwiw |
| Jarmila Gabrielová, Praha | Jana Lengová, Bratislava |
| Manuel Gervink, Dresden | Benedikt Leßmann, Leipzig |
| Maciej Gołąb, Wrocław | Urve Lippus, Tallinn |
| Kadja Grönke, Bremen/Oldenburg | Teresa Malecka, Kraków |

Leon Markiewicz, Katowice
 Klaus Mehner, Leipzig
 Burkhard Meischein, Berlin
 Franz Metz, München
 Melita Milin, Beograd

Eberhard Möller, Zwickau
 Nadežda Mosusova, Beograd
 Heike Müns, Berlin
 Klaus Wolfgang Niemöller, Köln
 Hans-Günter Ottenberg, Dresden

Kazuko Ozawa, Krefeld
 Szymon Paczkowski, Warszawa
 Aleksandra Patalas, Kraków
 Irena Poniatowska, Warszawa
 Danuta Popinigis, Gdańsk

Remigiusz Pośpiech, Wrocław
 Dorothea Redepenning, Heidelberg
 Albrecht Riethmüller, Berlin
 Krzysztof Rottermund, Berlin
 Manfred Rudersdorf, Leipzig

Wolfgang Ruf, Halle (Saale)
 Wolfgang Sand, Berlin
 Valentina Sandu-Dediu, București
 Mikhail Saponov, Moskwa
 Thomas Schipperges, Tübingen

Lucian Schiwietz, Leipzig
 Lothar Schmidt, Marburg
 Winfried Schrammek, Leipzig
 Charlotte Schubert, Leipzig
 Wilhelm Seidel, Leipzig

Toomas Siitan, Tallinn
 Edo Škulj, Ljubljana
 Glenn Stanley, Storrs (Connecticut)
 Wolfram Steinbeck, Köln
 Jan Stęszewski, Poznań

Gilbert Stöck, Leipzig/Lisboa
 Katrin Stöck, Leipzig/Lisboa
 Renata Suchowiejko, Kraków
 Thomas Synofzik, Zwickau
 Tibor Tallián, Budapest

Piotr Tarliński, Opole
 Martin Thrun, Leipzig
 David Timm, Leipzig
 Mieczysław Tomaszewski, Kraków
 Jānis Torgāns, Rīga

Galina P. Tsmyg, Minsk
 Hans Peter Türk, Cluj-Napoca
 Gudrun Viergutz, Jyväskylä
 László Vikárius, Budapest
 Undine Wagner, Weimar

Nicole Waitz, Leipzig
 Stefan Weiss, Hannover
 Matthias Wendt, Düsseldorf
 Ryszard Wiczorek, Poznań
 Christoph Wolff, Cambridge (Mass.)

Peter Wollny, Leipzig
 Stephan Wünsche, Leipzig
 Elena Zinkevych, Kiew
 Audronė Žiūraitytė, Vilnius
 Alina Żórawska-Witkowska, Warszawa

Würdigungen

Helmut Loos, der Brückenbauer zwischen West und Ost

Dankbarkeit ist das Gefühl, das Kollegen aus Osteuropa Helmut Loos entgegenbringen, der sich in großzügiger und enthusiastischer Weise der durch den ›Eisernen Vorhang‹ zeitweilig überschatteten Musik angenommen hat. Während Robert Schumann in seinen *Bildern aus Osten* eine tiefsinnige und seltsame Musik schuf, die unter seinen Werken weniger bekannt ist, brachte Helmut Loos seine eigenen ›Bilder aus Osten‹ ins Augenmerk westlicher Musiker. Jahrzehntlang haben Musikwissenschaftler aus Russland, der Ukraine und dem Baltikum, aus Rumänien, Ungarn, Polen, Tschechien und der Slowakei sowie aus Serbien und Slowenien in Chemnitz und Leipzig einen fruchtbaren Boden gefunden, um sich auszutauschen, dank des unermüdlichen Gastgebers Helmut Loos. Die Tatsache, dass im Mittelpunkt der Debatten die Rezeption von Schlüsselfiguren deutscher Musik (Beethoven, Schumann, Wagner) – einschließlich ihrer Rezeption in osteuropäischen Ländern – stand, dass unterschiedliche Themenbereiche (von der ukrainischen und litauischen Musik bis hin zu den musikalischen Traditionen europäischer Städte und Kirchen) Kolleginnen und Kollegen aus West und Ost gleichermaßen beflügelten, steht als Beweis für den Brückenschlag in beide Richtungen. Helmut Loos selbst trug beispielsweise zur Erforschung der Musik George Enescus bei und förderte bei nicht wenigen prominenten Kollegen aus Deutschland, Österreich und weiteren Ländern das Interesse an osteuropäischer Musik.

Nicht selten war im Zusammenhang mit den Kolloquien in Leipzig oder in der beeindruckenden, von Helmut Loos herausgegebenen Reihe *Musikgeschichte in Mittel- und Osteuropa* jener gemeinsame Geist zu verspüren, der trotz aller beachtlicher nationaler Unterschiede die europäischen Traditionen vereint. Den Spuren Enescus in Leipzig oder Wagners in Bukarest nachzugehen, heißt, sich gelassen durch einen Raum zu bewegen, in welchem Schaffensimpulse in alle Richtungen vorstoßen, wenn auch manchmal durch historische und politische Bedingungen eingeschränkt. Durch seine wissenschaftliche Leistung und seine Aktivität als Organisator zeigt Helmut Loos, dass er fest an diesen gemeinsamen Kulturraum glaubt. Mehr noch: Er schafft es, stets guter Laune und mit einer pragmatischen Begeisterung, auch andere in seiner Umgebung zu überzeugen.

Von Helmut Loos habe ich unter anderem gelernt, wie man Historiographie mit dem Zeitgeist in Einklang bringt. Als frischgebackene Absolventin gerade in der Zeit, als das kommunistische Regime sein Ende erlebte, hatte ich während meiner Ausbildung den rigiden Kanon der rumänischen Musikwissenschaft verinnerlichen müssen.

Auch wenn es heute absurd klingen mag: Ich vermied damals jegliche ideologischen Bezugspunkte, indem ich an meine Forschungsthemen aus einer überwiegend analytischen Perspektive heranging und die ›Geschichte‹ mit der einfachen Aufzählung von Daten abspeiste. Ich hätte mir damals kaum vorstellen können, dass ein Buch mit dem Titel *Robert Schumann. Werk und Leben* (Wien 2010) tiefe Einblicke in die Intimität des Verhältnisses zwischen Biographie und Werk eines Komponisten ermöglichen kann; auch hätte ich nicht geahnt, dass die Wahrnehmung des Paares Clara und Robert Schumann sich mit der Zeit (aufgrund der Einwirkung des Feminismus) ändern kann. Umso weniger hätte ich damals die Auswirkungen des »protestantischen Arbeitsethos« auf Schumanns Schaffen nachvollziehen können. All diese Beispiele stammen aus dem unlängst erschienenen Buch von Helmut Loos; nach der Lektüre bereute ich es, sein Buch nicht vor der Veröffentlichung meiner eigenen, kleinen Schumann-Monographie (*Robert Schumann*, Bukarest 2011) gelesen zu haben.

Für Musikwissenschaftler in Mittel- und Osteuropa bleibt Helmut Loos der ideale Agent und Vermittler, und dafür sind wir ihm alle dankbar. Seit November 2014 ist er Mitglied der Bukarester akademischen Gemeinschaft, als Doctor honoris causa unserer Musikuniversität. Die Brücken zwischen Bukarest und Leipzig wurden auch auf diesem Weg weiter gefestigt.

Valentina Sandu-Dediu
Universitatea Națională de Muzică București
(Nationale Universität für Musik Bukarest)

Der wissenschaftliche Garten von Helmut Loos

Die verschiedenen Richtungen der Musikwissenschaft, die in dieser oder jener Epoche überwiegen, symbolisieren in gewissem Sinne die Entwicklung des humanistischen Wissens per se. Aktuell entwickelt sich sehr rasch eine Art von Musikwissenschaft, die die Musik weder als ›Ding an sich‹ noch als ein monolithisches, für alle Zeiten und Breiten unveränderliches Objekt betrachtet, sondern als einen lebendigen, sich aktiv entwickelnden Organismus, der mit anderen Lebenssphären in verschiedenen Verflechtungen, Wechselwirkungen, Konsonanzen und Dissonanzen steht.

So versteht und untersucht Helmut Loos die Musik. In seinen Monographien und Artikeln wird die Tonkunst als unentbehrlicher Teil mannigfaltiger Lebensprozesse und der allgemeinen Evolution des Menschen betrachtet. Nur unter Berücksichtigung aller Bestandteile der materiellen und geistigen Welt könnte man in vollem Umfang Sinn und Bedeutung der Musikkultur begreifen, so Helmut Loos. Diese Art der Musikwissenschaft kann man mit der Metapher der ›Pflege eines Gartens‹ beschreiben, weil in der Tonkunst – wie in einem Garten, dessen Bäume, Blumen und Büsche verschieden und unvergleichbar sind, manchmal trotz aller Bemühungen des Gärtners willkürlich wachsen, dabei einzeln und alle zusammen unentbehrlich für die Natur bleiben – schöpferische Freiheit ebenso wie der Nachklang des Musikwerkes bei den Hörern gar nicht leicht vorhersehbar erscheint und die Gefühle, Bilder und Assoziationen, welche die Musik weckt, nicht immer in strikte Schemata passen wollen. Denn jede erstarrte Hierarchie, jede eindeutige, von den gesellschaftlichen Prozessen abgeordnete Beurteilung eines Musikartefakts stellt dieses in einem Zerrspiegel dar. Dagegen kämpft Helmut Loos konsequent als objektiver, ehrlicher Gelehrter und pflegt sorgfältig seinen wissenschaftlichen Garten.

Um diese Art von Musikwissenschaft zu betreiben, braucht man folglich nicht nur einen breiten Umfang an humanistischen Kenntnissen und Interessen, nicht nur eine reiche Vorstellungskraft, sondern auch einen nicht geringen Mut, das heißt die Fähigkeit, sich den allgemein anerkannten Postulaten entgegenzustellen, bei der Betrachtung der Musik von verschiedenen Gesichtspunkten auszugehen, neue Horizonte der Musikkultur, zum Beispiel weniger bekannte nationale Schulen und ihre Vertreter, ohne Vorurteile zu entdecken. Alle diese Charakterzüge und noch einige weitere – wie etwa Fähigkeit zur Selbstkritik, zur Begeisterung für neue Musik, Respekt gegenüber anderen, auch diskutablen Überzeugungen – besitzt Professor Loos in hohem Maße.

Die von ihm seit 1994 geleitete und sich seitdem rasch entwickelnde *Internationale Arbeitsgemeinschaft für die Musikgeschichte in Mittel- und Osteuropa*, deren Ergebnisse in bislang 15 Bänden von *Mitteilungen* an der Universität Chemnitz und später an der Universität Leipzig sowie in diversen Kongressberichten erschienen, vereinigte nicht

nur zahlreiche Musikforscher aus mehr als 20 Ländern (überwiegend aus dem Raum des ehemaligen Warschauer Pakts), sondern erlaubte es auch, ähnliche Prozesse in verschiedenen Ländern zu vergleichen, ihre Wechselwirkungen und gegenseitigen Einflüsse tiefer zu begreifen. Dabei befreite unsere langjährige Kommunikation viele von uns vom Komplex der Minderwertigkeit, der in der ehemaligen Sowjetunion sorgfältig gepflegt wurde. Das halte ich persönlich für eine der wichtigsten Leistungen dieser Arbeitsgemeinschaft.

Im komplizierten Mechanismus dieser internationalen Forschergruppe blieb Professor Loos stets das Herz, der Motor. Von Anfang an zeigte er ein glänzendes Talent, für alle Teilnehmer interessante Themen zu finden, die Vertreter verschiedener Nationen im Streben nach einem gemeinsamen Ziel zu vereinigen, harte Diskussionen diplomatisch zu steuern und wesentliche Merkmale der zu analysierenden Phänomene hervorzuheben. Als ungemein bereichernd empfinden wir seine Freundlichkeit und positive Energie, seine Neugier für bislang unbekannte Kunstwerke verschiedener nationaler Musiktraditionen, seinen Humor, seine Hilfsbereitschaft. Einige Schwerpunkte der wissenschaftlichen Interessen von Professor Loos vermitteln uns wichtige Anstöße und neue Perspektiven zu eigenen Überlegungen.

Ich werde nie vergessen, mit welchem Eifer Helmut Loos im Jahr 2006 eine Konferenz und eine Konzertreihe zur ukrainischen Musik organisierte (der Kongressbericht erschien unter dem Titel *Ukrainische Musik. Idee und Geschichte einer musikalischen Nationalbewegung in ihrem europäischen Kontext*, Leipzig 2013). Meines Wissens ist es der erste umfangreiche fachliche Überblick über ukrainische Musik auf Deutsch, welchen ukrainische, deutsche, österreichische, polnische und tschechische Musikwissenschaftler gemeinsam schufen. Auch rumänische und litauische, polnische und russische, slowakische und slowenische Musikkulturen werden ausführlich beleuchtet in den Publikationen, die Professor Loos stets mit Fleiß und Aufmerksamkeit redigiert.

Führt man die Metapher des Gartens weiter, so ist zu vermuten, dass noch einige Ecken darin zu bestellen sind. In diesem Sinne wünsche ich im Namen aller Freunde und Kollegen unserem lieben Jubilar weitere schöne Blumen und süße Früchte aus seinem wissenschaftlichen Garten.

Luba Kyyanovska
Nacionalna Muzytschna Akademija imeni Mykoly Lyssenka Lwiw
(Nationale Musikakademie »Mykola Lyssenko« Lemberg)

Kirchenmusik und andere religiöse Werke